

NACHRICHTEN

Sparpläne:
Kritik vom Bund

FACHKLASSE GRAFIK red. Die Eidgenössische Designkommission des Bundes kritisiert die Sparpläne der Luzerner Regierung, wonach die Fachklasse Grafik geschlossen werden soll (Ausgabe vom 8. Oktober). Die Abschaffung der Grafikfachklasse, die von «internationaler Ausstrahlung» sei, wäre ein Verlust für die gesamte Schweiz, schreibt die Kommission in einer Stellungnahme. Sie dürfe nicht «falsch kalkulierten Sparkonzepten zum Opfer fallen», heisst es weiter.

Jugend-session
mit alt Bundesrat

KANTON red. Am kommenden Montag findet die zweite Jugendsession statt. Als Gast hält alt Bundesrat **Samuel Schmid** eine Rede zur Wichtigkeit der Jugendpartizipation in der Politik. Im Zentrum der Jugendsession stehen neben der Partizipation die Themen Ausländerpolitik, duales Bildungssystem und Religionen.

Wechsel in der
Kommission

RAIN red. **Claudia Kretschmer** wurde vom Gemeinderat als neues Mitglied der Musikschulkommission bestimmt. Sie wurde für den Rest der Amtsdauer 2012 bis 2016 gewählt. Kretschmer tritt die Nachfolge von **Othmar Estermann** an.

Schulleiter geht
in Pension

HERGISWIL red. **Peter Schwegler** kündigt seinen Rücktritt als Schulleiter der Gemeinde Hergiswil bei Willisau an, wie die Gemeinde mitteilt. Er verlässt die Schule Ende des aktuellen Schuljahres im Sommer 2016. Grund ist seine Pensionierung. Die Stelle für einen Nachfolger wurde ausgeschrieben.

Senioren: Gepflegt wird zu Hause



Die Luzerner bleiben länger gesund. Sie lassen sich auch lieber zu Hause betreuen als im Altersheim.

Keystone/Symbolbild Salvatore Di Nolfi

82,3
JAHRE

beträgt das **durchschnittliche Alter**, in dem die Luzerner ins Altersheim ziehen.

4771
PERSONEN

wohnten Ende 2014 im Kanton Luzern in einem **Alters- oder Pflegeheim**.

450 000
PFLEGESTUNDEN

haben die **Spitex-Organisationen** letztes Jahr im Kanton geleistet. Dies entspricht einem Zuwachs von 31 Prozent gegenüber 2011.

PFLEGE Senioren ziehen immer später ins Altersheim. Der grosse Wandel werde aber erst noch kommen, mahnt der Experte.

MATTHIAS STADLER
matthias.stadler@luzernerzeitung.ch

Die demografische Entwicklung macht bekanntlich auch vor dem Kanton Luzern nicht halt. Seit dem Jahr 2006 ist der Anteil der über 64-Jährigen um rund 20 Prozent gewachsen, wie Lustat Statistik Luzern in einer Mitteilung schreibt. Anders als vermutet werden könnte, steigen die Eintrittszahlen in den Alters- und Pflegeheimen im Kanton allerdings um einiges weniger stark. «Nur» um 4 Prozent wuchs die Bewohnerzahl in den Heimen zwischen 2006 und 2014.

In konkreten Zahlen ausgedrückt heisst dies, dass 2006 rund 4600 Personen in den Alters- und Pflegeheimen wohnten. Ende letzten Jahres verzeichneten die

Heime 4771 Bewohner. «Dies bedeutet, dass die Luzerner Betagten heute länger eigenständig oder mit Betreuung zu Hause leben als noch vor neun Jahren», erklärt Lustat. Rund jeder Vierte der 85- bis 94-Jährigen wohnte in einem Alters- oder Pflegeheim. Von den über 94-Jährigen waren es rund 60 Prozent.

Die Auslastung der 63 Luzerner Alters- und Pflegeheime lag in den letzten Jahren zwischen 96 und 98 Prozent. Letztes Jahr standen im Kanton 4902 Plätze für Pflege und Betreuung zur Verfügung. 2006 lag diese Zahl bei 4771.

«Die Leute bleiben länger gesund»

François Höpflinger, emeritierter Professor für Soziologie an der Universität Zürich, erklärt die Tendenz, dass Senioren immer länger zu Hause bleiben, mit dem Gesundheitszustand ebendieser. «Die Leute bleiben länger gesund. Und wenn sie Pflege benötigen, können sie länger zu Hause gepflegt werden. Ausserdem sind momentan viele verheiratete Paare in diesem Alter. Sie können gut zueinander schauen, weswegen sich ein Übertritt in ein Pflegeheim verzögert.» Ein weiterer Grund sei im Angebotsaus-

bau zu suchen. Die ambulante Pflege ist gemäss dem Experten in den letzten Jahren ausgebaut worden, was diese Entwicklung unterstütze.

Diese Aussage unterstreicht das Wachstum der Spitex-Organisation im Kanton Luzern. So haben diese letztes Jahr knapp 450 000 Pflegestunden geleistet, was einem Zuwachs von 31 Prozent gegenüber 2011 entspricht.

Herausforderungen für Gemeinden

Der demografische Wandel werde die Gesellschaft noch stark herausfordern, sagt Höpflinger. «Die geburtenstarken Jahrgänge zwischen 1945 und 1965 kommen erst noch ins Seniorenalter, die Entwicklung wird sich also noch verstärken.» Die Hauptherausforderung werde sein, genügend Personal zu rekrutieren.

Die Pfleger stehen aber auch jetzt schon im Fokus, denn zwischen 2006 und 2014 nahm die Stellenanzahl des Pflegepersonals um rund 700 auf 4700 zu. Und dies, obwohl letztes Jahr nur knapp 200 Senioren mehr in den Pflegeheimen wohnten als im Jahr 2006. Höpflinger sagt hierzu: «Wenn die Leute

später ins Pflegeheim kommen, sind sie durchschnittlich pflegebedürftiger. Das ist natürlich auch personalintensiver.» Das stelle wiederum die Gemeinden vor Herausforderungen, da sie die steigenden Pflegekosten zu tragen hätten.

Er schlägt deshalb vor, in zwei Bereiche zu investieren: «Wir brauchen eine gute Gesundheitsförderung sowie eine starke Bildungspolitik.» Denn gut gebildete Bürger hätten höhere Einkommen, was wiederum der AHV zugutekäme, und sie würden auch besser zu ihrer Gesundheit schauen.

Urner und Zuger am ältesten

Der Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim findet im Kanton Luzern durchschnittlich mit 82,3 Jahren statt, wie die Statistik zeigt. In der Zentralschweiz warten die Senioren in **Uri** und **Zug** am längsten zu, bis sie umziehen. Sie zügel im Durchschnittsalter von 83,1 Lenzen in ein Heim. In **Obwalden** findet dies normalerweise im Alter von 82,9 Jahren statt, in **Nidwalden** mit 82,8 Jahren. Die **Schwyz** sind die jüngsten, wenn es um den Übertritt in ein Altersheim geht: Sie treten im Schnitt mit 81,8 Jahren ein.

Freiamt

Nachtbazar
mit Konzert

MURI red. Vor rund einem Jahr, am 13. September 2014, haben fünf unternehmungslustige Frauen im Hotel Ochsen in Muri die Plattform «Lina Fuchs - Mikrounternehmen schlau vernetzt» der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach einer Präsentation der Plattform und einem Kick-off-Referat von Maya Onken zeigten die sogenannten Mikros erstmals an der Lina-Fuchs-Tischmesse ihre Dienstleistungen und Produkte.

«Kummerbuben» spielen auf

Seither haben immer wieder grössere und kleinere Anlässe stattgefunden, wie zum Beispiel im März der Talk von Sybille Wild mit der Buchautorin und Kolumnistin Sybil Schreiber. Im Februar sei an einem Lina-Fuchs-Stamm von Seiten der Mikros für den kommenden Herbst ein Nachtbazar mit Konzert gewünscht worden, schreibt das Netzwerk in einer Mitteilung. Das Team nahm sich diesen Wunsch zu Herzen und konnte die kultige Berner Rumpelrockband Kummerbuben für diesen Abend gewinnen.

Am kommenden Samstag, 24. Oktober, ist es nun so weit. Im Hotel Ochsen in Muri findet um 19 Uhr der Lina-Fuchs-Nachtbazar mit rund 15 ausstellenden Mikros statt. Die Kummerbuben bereichern den Abend mit ihrem Rumpelrock. Tickets für den Nachtbazar und das Konzert erhalten Sie bei Muri Info (www.bit.ly/muri_info) während der offiziellen Öffnungszeiten (30 Franken) und an der Abendkasse (35 Franken).

Sich unterstützen und gemeinsam lachen

SINS/BOSWIL Vroni Guidon führt seit drei Jahren Gesprächsgruppen für Angehörige von Demenzkranken. Auslöser dafür war das eigene Schicksal.

Alles begann damit, dass ihr Vater an Demenz erkrankte und Vroni Guidon als betroffene Angehörige an eigenen Leib erfuhr, wie überfordert und allein gelassen man sich in dieser Situation fühlt. Die Primarlehrerin aus Merenschwand kündigte ihre Stelle und absolvierte ein zweijähriges Studium an der Berner Fachhochschule zum Thema Demenz und Lebensgestaltung.

Von der Schulbank zur Praxis

«Im Rahmen dieser Ausbildung bekam ich die Aufgabe gestellt, eine Arbeit zum Thema Gesprächsgruppen für Angehörige zu schreiben», erzählt Vroni Guidon. «Ich erkundigte mich und fand heraus, dass in den umliegenden Alters- und Pflegeheimen nichts dergleichen angeboten wurde.» Also packte sie die Gelegenheit beim Schopf und fragte die Institutionen der Region an. In Sins und Boswil wurde ihr Vorhaben positiv aufgenommen, und man bot ihr entsprechende Räumlichkeiten an. Im Juni 2012 nahm die heute 64-Jährige im Zentrum Aettenbühl und ein Jahr später zusätzlich im Altersheim Solino den Betrieb auf. Jeden ersten Montag im Monat in Boswil und jeden ersten Dienstag in Sins führt sie ehrenamtlich Gesprächsgruppensitzungen durch. Das Angebot ist für die Teilnehmer kostenlos. Die Alzheimervereini-



Vroni Guidon im Demenzgarten des Betagtenzentrums Aettenbühl in Sins.

Bild Werner Schelbert

gung Aargau unterstützt die Gruppen durch einen kleinen Beitrag für Geschenke oder administrative Auslagen, führt zweimal jährlich eine Supervision durch und veranstaltet einmal jährlich eine Tagung für Gesprächsleiter.

Auch mal gemeinsam lachen

In beiden Gruppen wirken fünf Teilnehmer mit. «Ziel ist es, mit fünf bis zwölf Personen pro Gruppe zu arbeiten», sagt Guidon. «Mehr sollten es nicht sein, sonst kommt der Einzelne zu kurz.» Manche Leute scheuten davor zurück, für sich selbst Hilfe zu beanspruchen. «Wenn sie dann aber zur Gesprächs-

gruppe kommen, bleiben sie in der Regel lange dabei.» Manche bleiben sogar, obwohl der zu betreuende Angehörige inzwischen verstorben ist. Sie sind der Gesprächsleiterin oft eine grosse Hilfe, weil sie viel Erfahrung haben und anderen wertvolle Tipps geben können. «Manchmal müssen die Teilnehmer zuerst ein wenig weinen. Aber bis zum Schluss lachen wir meist gemeinsam», berichtet Guidon. «Es gibt oft lustige Erlebnisse, über die man auch mal lachen darf. Das schafft positive Gedanken und Gefühle. Damit kann ich den Angehörigen die Angst und die Hoffnungslosigkeit ein wenig nehmen,

sie aus der Isolation holen.» Die Gespräche sind für Vroni Guidon selbst sehr wertvoll. «Die Menschen sind so dankbar. Ich bin immer ganz gelöst und zufrieden, wenn ich nach einem Gespräch heimkomme.» Die engagierte Leiterin möchte ihr Angebot ausbauen, eventuell in der Pflegt Muri.

Immer wieder neu ausloten

Neben den Gesprächsgruppen betreut Vroni Guidon auch regelmässig eine 53-jährige Demenzpatientin. «Dabei lerne ich viel und ganz anders als im Studium, das mir vor allem die theoretischen Grundlagen vermittelt hat.» Im Umgang mit einem Demenzkranken müsse man täglich aufs Neue herausfinden, was er in eben diesem Moment leisten könne. «Da kommt mir mein Beruf zugute. Als Lehrerin muss man ja auch immer wieder auf die Kinder zugehen und herausfinden, wo sie stehen.»

Für die Zukunft schwebt Vroni Guidon ein weiteres Projekt vor: «Ich finde, jede Gemeinde sollte eine bis zwei Wohnungen bereithalten für Notfälle. Das heisst, wenn Betreuende, die meist selbst hochbetagt sind, durch Krankheit oder Unfall ausfallen, kann der Demenzkranke in der Notfallwohnung betreut werden.» Sie selbst würde ein solches Projekt gerne in ihrer Wohngemeinde Merenschwand starten und leiten.

CORNELIA BISCH
cornelia.bisch@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Kontakt: Vroni Guidon, 056 664 40 40, vroni-guidon.563421@bluewin.ch. Infomobil beim Einkaufszentrum Muripark, 22. und 23. Oktober, 10 bis 19 Uhr.